

China die Zähne zeigen

Europa und Österreich brauchen einen neuen Umgang mit chinesischen Investoren

von Wolfgang Lusak



Auch wenn aktuell die chinesischen Investitionen in Europa rückläufig sind, erschrecken Verkäufe wie der von Atomic doch. Wir sollten die Augen offen halten.

Laut glaubwürdigen Informationen wurde 2018 in China vom Staat 23 Mio Menschen der Kauf von Zug-Fahrscheinen verweigert, „weil sie sich unangepasst verhalten haben“, z.B. „mit unerwünschten Personen Kontakt hatten, bestimmte Produkte gekauft haben“. Chinas Machthaber kontrollieren, belohnen und bestrafen heute ganz nach George Orwells und Aldous Huxleys alten Gruselvisionen mit alles und jeden beobachtenden Kameras und Gesichts-Scans, mit Daten-Hoheit und Algorithmen ihre Bürger. Von Tibet ganz zu schweigen. Sie behandeln nicht nur die „eigenen Leute“ bevormundend und undemokratisch, sie möchten offensichtlich ihr System auch gerne exportieren.

Der Vizepräsident der chinesischen Börsenaufsicht, Fang Xinghai, erklärte kürzlich in Davos, dass „Demokratien nicht besonders effektiv funktionieren“ und empfahl der westlichen Welt „politische Reformen nach dem Vorbild von China“ anzudenken. In bewundernswerter Klarheit kommentierte der österreichische Unternehmer und IV-Präsident Georg Kapsch im Industrie-Magazin dies u.a. folgendermaßen: „Unsere liberale, offene Marktwirtschaft und Demokratie steht einem pseudo-marktwirtschaftlichen System mit staatlicher Regulierung gegenüber.“ Die Durchsetzungskraft dieses Systems würde nur den Chinesen dienen und auch nur, „weil wir das zugelassen haben. Wir haben nichts dagegen unternommen, dass China Schlüsselprodukte subventioniert, ausländischen Unternehmen in China Technologien abgepresst und den restlichen Markt für nicht chinesische Unternehmen geschlossen hat.“ Das habe in Europa ganze Branchen zerstört, „denken Sie nur an die Photovoltaikindustrie. Jetzt realisieren wir, dass chinesische Konzerne staatlich finanziert um Riesensummen westliche Schlüssel-Technologien aufkaufen“. Er warnt vor einer längst sichtbaren Globaldominanz von China.

Kapsch rechtfertigt damit Donald Trumps gegen China gerichtete Zollpolitik. Er geißelt die Doppelmoral der westlichen Staaten, weil sie „die inakzeptable Ignoranz Chinas gegenüber Menschenrechten und fairem Wettbewerb“ einfach zugelassen hätten, „nur um am großen Kuchen des chinesischen Marktes ein wenig mitnaschen zu dürfen.“

Tatsächlich sind chinesische Konzerne und Investoren in ganz Europa mit Aufsehen erregenden Beteiligungen, Käufen und Projekten

aktiv. Auch in Österreich: Steyr Motors, ATB, Diamond Aircraft, FACC, Atomic, Wolford und die Bank of China sind nur einige der prominenten Namen, die in dem Zusammenhang genannt werden. Weniger sichtbar aber durchaus tiefgehend werden mit Unterstützung der WKO-Außenwirtschaft, der Außenhandels-Delegierten, diverser österreichisch-chinesischer Business-Organisationen und privater Vermittler jede Menge an Geschäfts-Meetings, Speed-Dates, Investoren-Hearings, Mini-Branchen-Messen etc. abgehalten,

in denen es nicht nur um den Verkauf österreichischer Produkte und Dienstleistungen nach China, sondern auch um die Beteiligung chinesischen Kapitals an österreichischen Forschungs- und Entwicklungs-Projekten und den Kauf ganzer Unternehmen geht.

Ein wilder Mix aus naiven Erfindern und Patentinhabern, Wachstums-geilen HiTec- und Digital-Startups bis hin zu kapitalschwachen aber exportorientierten KMU – von nicht abgeneigten Kommunal/Regional-Projekten habe ich auch schon gehört – trifft dabei mit Hilfe von Rechtsanwälten, Steuerberatern, Lobbyisten und Exportberatern auf chinesische Interessenten, die sich ihrer Kraft und ihrem Markthintergrund sehr bewusst sind und das auch ihren Partner spüren lassen.

Allein die durch hohe Eigenkapital-Ausstattung, echte Wettbewerbsvorteile und starke Marken abgesicherten Familien-Unternehmen widerstehen da zumeist den fernöstlichen Verlockungen und halten dadurch Know How, Arbeitsplätze und Zukunftsperspektiven im Lande. Die Frage ist: Wie finden wir die richtige Balance zwischen offenem Freihandel und notwendigem Schutz unseres Standortes und damit auch unserer Demokratie?

So wie ein Donald Trump mit Strafzöllen droht oder ein Georg Kapsch („wir können den Chinesen auch den Zugang zu unseren Märkten verweigern“) diesen die Zähne zeigt ist schon kein falscher Anstoß. Immerhin ist die EU gesamt immer noch deutlich wirtschaftlich stärker als China. Auch ein Land wie Österreich mit seinen zum niederknien großartigen Marken- und Innovations-KMU und Hidden Champions sollte eine neue selbstbewusste Position gegenüber China (aber auch Amerika) finden. Und auch einmal auf den Tisch hauen.

Einer der wichtigsten Punkte dabei: Ohne internationale Kooperation wird auch in Zukunft gar nichts gehen. Wir müssen ganz genau darauf achten, dass bei diesen Kooperationen mit internationalen Konzernen möglichst viele unserer innovativen Mittelstands-Betriebe den Lead innehaben und halten können. Für unsere Freiheit, Werte und Demokratie.

Mag. Wolfgang Lusak ist Unternehmensberater, Lobby-Coach und Mittelstands-Aktivist. www.lusak.at (Lusak Consulting) bzw. www.lobbydermitte.at (Lobby der Mitte)